Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 169. Montags den 21. July 1828.

Preußen.

Berlin, vom 17ten Juli. — Seine Majestät der König haben dem Polizei-Commissarius Galler zu Neustadt in Schlesien, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, und dem Cantor Poppe zu Nauen, das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet. Der Kanzler vom vormaligen St. Vincenz-Stift zu Breslau, Jungnitz, ist zum Justiz-Commissarius bei dem dortigen Stadt-Gericht, und der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Weiß, ist zum Justiz-Commissarius bei den Unter-Gerichten im Oppelnschen Kreise bestellt worden.

Se. k. Hoh. der Prinz August von Preußen, Chef der Artillerie, ist zur Revue der 4ten Artillerie-Brigade am 7. Juli Nachmittags um 4 Uhr in Wesel angekommen. Der Prinz wird am 11ten nach Köln abreisen.

Oesterreich.

Wien, vom 7. Juli. — Gestern hatte Lord Heytesbury in Baden eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, nachdem er zwei Tage auf dem Landsitze Sr. D. des Fürsten Metternich in Waltersdorff zugebracht. Der Tag seiner Abreise nach dem russischen Hauptquartier ist noch nicht bekannt.

Die leichte Kavallerie soll um 25 Mann bei jeder Eskadron vermehrt werden, und vermuthlich wird dieselbe Maaßregel später auch bei der schweren Kavallerie angewendet werden.

Deutschland.

Würzburg. Am 10. Juli früh sind J. Maj. die verwittwete Königin Caroline nebst JJ. KK. HH. den Prinzessinnen Töchtern Marie und Louise zum Besuch bei Allerhöchstihrer Mutter nach Bruchsal von hier abgereist. Von da werden Sich J. M. nach Tegernsee verfügen, und mehrere Monate dort verweilen.

Am 6. Juli erschien der Großherzog v. Hessen zum ersten Male nach seiner Krankheit, wieder in dem Hof-Schauspielhause zu Darmstadt, um die Oper Ferdinand Cortez zu hören. Der Jubel bei seinem Eintritte in die Loge war ganz der Liebe angemessen, die jeder Unterthan gegen den verehrten Fürsten hegt; der Ruf: „noch lange lebe unser geliebter Großherzog" wollte kein Ende nehmen. Er schien sehr heiter und blieb bis gegen Ende des Stücks in seiner Loge.

Hamburg. Das am 12ten d. in Lübeck angekommene Dampfschiff Prinzessin Wilhelmine, begegnete am 11ten Morgens beim Auslaufen von Kopenhagen der aus Kronstadt kommenden Russischen Flotte des Admirals Senäwin von vier Linienschiffen und sieben Fregatten. Die aus Malta kürzlich zurückgekommenen Russischen Kriegsschiffe setzten zugleich von Kopenhagen ihre Reise nach Kronstadt fort.

Die Ratificationen der Handels und Schifffahrts-Convention zwischen der Regierung der Nordamerikanischen Freistaaten und den Hanseatischen Freistädten Lübeck, Bremen und Hamburg wurden am 4. Juni zu Washington zwischen dem amerikanischen Staats-Sekretair, Hrn. Clay, und Hrn. Rumpf, dem bevollmächtigten Minister der Hansee-Städte, ausgewechselt.

Leipzig. Die Geschäfte der Naumburger Messe gingen, so wie man hört, nicht gut. Die englischen Waaren sind nicht gesunken, Tuch und Leder sind wenig begehrt. — Nachrichten aus England zufolge, sind die Besitzer der Tuchfabriken wegen des künftigen Absatzes für Amerika in großer Verlegenheit. — Von den dahier sich aufhaltenden Orientalen werden fortwährend bedeutende Geschäfte gemacht. Einer derselben kaufte kürzlich 12,000 Ctnr. Kaffee, um solchen

in die Gegenden des Kriegs-Schauplatzes zu senden. Sie empfangen starke Geldsummen über Lemberg und Triest, oft an einem Posttage von beiden Plätzen. — Wie im Erzgebirge, so auch im Voigtland, wird die Noth unter den Fabrikarbeitern täglich größer, und fortwährend erhalten sich die Getreidepreise auf ihrer drückenden Höhe.

Frankreich.

Paris, vom 10. Juli. — Am 7ten d. hatte der Kaiserlich Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, eine Privat-Audienz bei Sr. Majestät dem Könige. — An demselben Tage gab der Graf zum Namensfeste seines Souverains, des Kaisers von Rußland, den Ministern, Gesandten und hier befindlichen Russen ein großes Mittagsmahl. Vormittags war Gottesdienst in der Kapelle der Gesandtschaft.

Es heißt, daß der König im Monat September die Lager bei Luneville und Straßburg besuchen und zu diesem Behuf 14 Tage lang von Paris abwesend seyn werde.

Gestern Nacht ist vom auswärtigen Amt ein Eilbote an unsern Gesandten im russischen Hauptquartier abgefertigt worden.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erfolgte die Fortsetzung der Berathungen über das Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. Der Baron v. L'Epine sprach sich sehr heftig gegen das Universitäts-Monopol aus; es sey, meynte er, jetzt nicht mehr die Rede von der ältesten Tochter von Frankreichs Königen; diese habe die Revolution getödtet; sondern von der Erbin ihrer Traditionen und ihres Monopols, von der kaiserl. Universität, die nichts als die älteste Tochter eines Despoten sey; der Verfolgungsgeist, fügte er hinzu, beginne aufs Neue, und zwei königl. Verordnungen hätten die größte Bestürzung unter die Familienväter verbreitet. „Wie hat man doch — fragte der Redner — mit blinder Zerstörungswuth das Gebäude der frommen Stiftungen, die dem Universitäts-Monopol entgangen waren, bis in seine Grundfeste erschüttern können? Man beruft sich darauf, daß diese Anstalten von einem fremden Oberhaupte geleitet würden. Ist dies der Grund, so müssen wir auch den Katholicismus abschwören, denn dieser erhält seine geistliche Direction vom Papste, der ebenfalls ein fremdes Oberhaupt ist. Im Namen der Religion und der Natur, und nachdem ich die Wehklagen von 3000 Familienvätern, die ihren Kindern eine monarchische und religiöse Erziehung geben wollen, vernommen habe, verlange ich die Abschaffung jenes gehässigen Monopols.“ Hr. Viennet äußerte, daß ihn dergleichen Klagen über die Universität in dem gegenwärtigen Augenblicke wenig wunderten; er rathe der Universität vielmehr sich deren noch recht viele von gleicher Beschaffenheit zuzuziehen; so lange die Universität sich den Conaregationen gefällig gezeigt habe, hätten diese letztern über die Willkühr und die Privilegien, die sich darin eingeschlichen, geschwiegen; sobald dieselbe aber zur gesetzlichen Ordnung zurückkehren wolle, würden diejenigen ihre Gegner, die bisher aus jenen Mißbräuchen Vortheil gezogen hätten; glücklicher Weise habe die Vernunft die Oberhand behalten, und der König habe bewiesen, daß um der öffentlichen Meynung nachzugeben, er dieselbe nur zu kennen brauche. „Aber — fuhr der Redner fort — der Ultramontanismus hat in dem öffentlichen Unterrichtswesen so viel Spuren zurückgelassen, daß das Ministerium seinen ganzen Muth wird aufbieten müssen, um dieselben zu verwischen und um den Widerstand derer zu besiegen, die sich seinen wohlthätigen Absichten in den Weg stellen. Man darf nur daran denken, mit wie vielen Hindernissen man zu kämpfen gehabt hat, um den wechselseitigen Unterricht zu verbreiten. In einigen Gegenden wurde den Eltern, die ihre Kinder nach dieser Methode unterrichten ließen, das Brot entzogen, welches die öffentliche Mildthätigkeit ihnen zukommen ließ, und der Arme verdammte seine Kinder zur Unwissenheit, um sich dadurch eine Nahrung zu erhalten, die zu seinen und seiner Familie Bedürfnissen kaum hinreichte.“ (Sensation). Nachdem Hr. Viennet am Schlusse seiner Rede die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß Hr. v. Vatimesnil sich des wechselseitigen Unterrichts annehmen werde, gab er noch den Wunsch zu erkennen, daß man in den Schulen einen Cursus für neuere Geschichte, den man lächerlicher Weise überall verbannt habe, einführen möge. In der Marineschule, fügte der Redner hinzu, sey das Studium der Geschichte durch Religionsübungen ersetzt worden, dergestalt, daß die See-Offiziere in den entfernten Gegenden, welche sie zu besuchen berufen wären, füglich als Missionarien gebraucht werden könnten. (Gelächter). Der Graf v. la Bourdonnaye, welcher sich lange Zeit von der Rednerbühne entfernt gehalten hatte, ergriff hierauf das Wort. „Bei einer so aufgeklärten und hellsehenden Nation, wie die unsrige — äußerte derselbe — darf man kühn dem Volksgeiste vertrauen, daß er die Tagesbegebenheiten zu würdigen wissen werde, und sobald diese nur nicht zu schnell und unvorbereitet auf einander folgen, so wird, ungeachtet der Geschicklichkeit der Partheien, der Scharfsinn der Nation doch bald ohne große Mühe das Ziel, welches sie vor Augen haben, und den Weg, welchen sie verfolgen, erkennen. Dieses war der Grund, warum ich die Rednerbühne denjenigen überlassen habe, die einerseits stets mit neuen Forderungen auftreten, und andererseits immer neue Zugeständnisse machen. So viele Redner haben seit vierzig Jahren in hochtrabenden Worten von Freiheit gesprochen, bloß um sie zu unterjochen; so viele Staatsmänner haben mit Uneigennützigkeit geprahlt, bloß um zur Macht zu gelangen, daß jetzt Jedermann, bevor er ihnen traut und sich eine Meynung über sie bildet, erst die Vergangenheit hinsichtlich ihrer zu Rathe zieht. Läßt sich aber wohl nach dem, was der Minister des öffentlichen Unterrichts gestern in dieser Versammlung geäußert hat, irgend ein Resultat ziehen? Ich glaube es nicht.“ Der Redner widerlegte hierauf ausführlich die Ansichten, welche Hr. von Vatismenil Tages zuvor über das Universitäts-Monopol geäußert hatte; namentlich bestritt er es, daß die Regierung das Recht habe, einem Geistlichen, welcher sich dem öffentlichen Unterrichte widmen wolle, die Erklärung abzufordern, daß er zu keiner Congregation gehöre, deren Regel dem Staate unbekannt sey; gerade im Gegentheil, meynte er, räume das Civil-Gesetz der Regierung eine solche Befugniß durchaus nicht ein; das politische Gesetz verbiete es ihr vielmehr, denn der 3te Artikel der Charte lasse alle Franzosen zu den bürgerlichen und Militair-Aemtern zu; und was die ehemaligen Edicte gegen die Jesuiten betreffe, welche man bei jener Forderung vorschütze, so scheine es ihm sehr sonderbar, daß man Gesetze, welche für todte Leute gemacht worden seyen, auf lebende Männer anwenden wolle. Er begreife sehr wohl, daß man von den Professoren, wie von den andern Beamten verlangen könne, daß sie dem Könige treu und dem Gesetze gehorsam seyen; hierauf beschränke sich aber auch das Recht der Regierung; es sey ihre Pflicht, darauf zu sehen, daß die Lehrer wissenschaftlich gebildet, daß sie moralisch und von religiösen Grundsätzen beseelt seyen; aber sie, sobald sie Geistliche seyen, zu der obigen Erklärung zu zwingen, dies sey Willkühr und Inquisition; und eben so gut, wie heute die Congreganisten, könne man alsdann morgen auch die Jansenisten und Protestanten für unfähig erklären, sich dem öffentlichen Unterrichte zu widmen; diese Unfähigkeit werde sich demnächst auch über die anderen öffentlichen Aemter erstrecken, und zuletzt werde Niemand seiner Existenz und seiner Stelle

mehr sicher seyn. „Um Excesse zu vermeiden — schloß der Redner — muß man vor allen Dingen gerecht seyn. Ist dies aber hier der Fall? Ohne daß einerseits ein Lehrer befragt werden darf: hast Du gute Sitten? glaubst Du an Gott? liebst Du Deinen König? kann derselbe die ihm anvertraute Jugend unterrichten und vielleicht dem Verderben zuführen; und andererseits will man dagegen einen Priester fragen dürfen, ob er Jesuit oder Doctrinair, Trappist oder Oratorianer sey! Und man behauptet, daß wir uns in der gesetzlichen Ordnung befinden! Nimmermehr! Wohl weiß ich, daß die Leidenschaften blind machen, daß aber der Chef des Justizwesens, welcher ohne Leidenschaften seyn soll, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts, dessen Pflicht es ist, dieselben zu zähmen, daß diese ein solches System aufstellen und rechtfertigen, daß sie es uns für gesetzliche Ordnung geben und sogar unsere Erkenntlichkeit dafür in Anspruch nehmen, dies ist zu stark, wenn sie uns betrügen wollen, und zu schwach, wenn sie sich selbst betrügen.“ Nach einer Entgegnung des Hrn. v. Vatismenil, worin derselbe unter andern auch die Beschuldigung zurückwies, daß die Minister zum Nachtheile der königl. Prärogative gefährliche Zugeständnisse machten, ergriff Hr. Dubourg das Wort, um sich gegen das Universitäts-Monopol, so wie überhaupt gegen das ganze Ministerium des öffentlichen Unterrichts zu erheben. Der Großsiegelbewahrer trat zur Widerlegung dieser Ansicht auf, wobei er sich abermals auf den schon oftmals aufgestellten Umstand stützte, daß nach dem französischen Staatsrechte keine geistliche Gesellschaft daselbst existiren dürfe, wenn sie nicht gesetzlich anerkannt sey; daß es indessen öffentliche Anstalten gebe, welche von dergleichen Congregationen geleitet worden, wisse alle Welt, und es sey daher lächerlich, wenn man noch behaupten wolle, daß die Verordnungen wegen der kleinen Seminarien der Verfassung zuwiderlaufen. Nach dieser Erklärung beschäftigte die Versammlung sich mit den einzelnen Artikeln des Budgets des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts; das Gehalt des Ministers wurde, wie das der übrigen, auf 120,000 Fr. herabgesetzt. In der zweiten Section werden für die königl. Collegien und Stipendien 1,775,000 Fr. verlangt, worauf die Commission eine Ersparniß von 50,000 Fr. vorgeschlagen hatte. Hr. Sappey widersetzte sich diesem Antrage, und der Graf v. Laborde verlangte, daß jene Summe den Ausgaben für den Elementar-Unterricht hinzugefügt werde. Der Präsident machte aber den Einwand, daß ein solcher Vorschlag nicht zulässig sey, da die Kammer wohl die Ausgaben herabsetzen, nicht aber sie erhöhen dürfe. Nichtsdestoweniger erklärte der Minister des öffentlichen Unterrichts, daß er in die Verminderung der Stipendien um 50,000 Fr. und dagegen in die Erhöhung der Kosten für den Elementar-Unterricht um eine gleiche Summe willige. Alsbald rief ihm aber der Graf v. la Bourdonnaye von seinem Sitze mit Eifer zu: „Sie usurpiren die königlichen Prärogative; Sie haben nicht die Zustimmung des Königs!“ wogegen eine Stimme zur Linken rief: Dies sey eine elende Chikane. „Da man — äußerte Hr. v. Vatismenil — gegen die Forderung des Hrn. v. Laborde bloß die Besorgniß anführt, daß dadurch ein Eingriff in die Verwaltung geschehe, so erkläre ich, daß die Verwaltung sich demselben nicht widersetze.“ „Dies können Sie nicht! dazu sind Sie nicht berechtigt!“ rief man ihm von der rechten Seite zu. Mit der Aeußerung, daß die Kammer darüber entscheiden möge, verließ der Minister die Rednerbühne, auf welche der Finanzminister, der dem Grafen v. la Bourdonnaye zuvorgekommen war, ihm folgte, und daran erinnerte, daß der Regel nach eben so wenig die Kammer die Ausgaben erhöhen, als daß ein Minister eine Proposition machen könne, bevor er nicht dazu die Zustimmung des Königs erhalten habe; dies könne Hr. v. Vatismenil am folgenden Tage thun, bis dahin sey es aber Pflicht, den Grundsatz der königl. Prärogative aufrecht zu erhalten. Dieser Ansicht zuwider, erklärte aber jetzt der Präsident, daß die Kammer dergleichen Erhöhungen schon früher, wenn gleich allerdings nur in seltenen Fällen gemacht habe, und er glaube sonach, daß man über den Vorschlag des Herrn von Laborde immer abstimmen könne. Als jedoch demnächst das folgende Kapitel, welches für den Elementarunterricht 50,000 Franken bewilligt, zur Sprache kam, und der Präsident die Meynung äußerte, daß die Kammer nunmehr die Erhöhung dieser Summe auf 100,000 Fr. votiren könne, verlangte wiederholt Hr. Mestadier, daß der Minister erst dazu die Einwilligung des Königs einhole. Der Finanz-Minister gab zwar zu, daß die Kammer in früheren Fällen einzelne Artikel des Budgets zuweilen erhöht habe, nichtsdestoweniger aber bestand er darauf, daß man sich hinführo einer solchen Hinwegsetzung über die bestehenden Regeln enthalte. Die Versammlung faßte diesem gemäß zuletzt mit großer Stimmenmehrheit den Beschluß: die Entscheidung in der Sache bis auf den folgenden Tag zu verschieben. Nach aufgehobener Sitzung trat die Kammer in einen geheimen Ausschuß zusammen, worin, wie man vernimmt, Hr. v. Saunac den Bericht über das Budget der Deputirtenkammer abstattete.

Der Messager sagt, der Graf von Labourdonnaye und seine Freunde hätten gewiß nicht alle Folgen ihrer heutigen Behauptungen bedacht, sonst würden sie nicht eine so unbegränzte Freiheit des Unterrichts gefordert haben. Ihre Anhänglichkeit an die Krone sey allzubekannt, als daß sie dieselbe, allen Folgerungen einer solchen Lehre aussetzen könnten.

Die Infantin Maria Anna von Portugal (Marquise v. Loulé) befindet sich seit einigen Tagen in Paris und wird, wie man vernimmt, nächstens abreisen, wohin? weiß man nicht.

General Eguia hatte aus Galicien berichtet: die Portugiesischen constitutionellen Truppen, die schon in Coimbra gewesen, kämen über den Douro zurück; die constitutionelle Garnison in Valença do Minho (an der Galicischen Grenze) sey durch Miguelitische Truppen und viele Bauern aus Tras-os-montes belagert und man höre den Kanonendonner in Galicien.

Man schreibt aus Marseille, vom 1. Juli: Es leidet länger keinen Zweifel, daß die von Toulon abgegangene, ungefähr 50 Segel starke Expedition nach Cadix geht. Mehrere französ. und fremde Schiffs-Kapitaine haben dieselbe bei dem Cap Saint-Martin gesehen, von wo sie sich nach Westen wandte; sie haben sogar die Kriegs- und Transportschiffe bezeichnet. Von der Besetzung der Balearischen Inseln verlautet nichts, und welchen Nutzen könnten uns auch diese Inseln gewähren, die wir in dem ersten Kriege mit England verlieren würden? Wir haben keine direkte oder indirekte Nachricht aus der Levante, dem Archipel, Aegypten und Algier erhalten. Der Uebergang der Russen über die Donau ist den Türkenfreunden, die sich schmeichelten, daß der Krieg sich auf die Besetzung der Moldau und Wallachei beschränken würde, sehr unerfreulich gewesen.

S p a n i e n.

Madrid, vom 1. Juli. — Die Regierung hat Befehl gegeben, auf das schnellste das jährliche Contingent von 24000 Mann in marschfertigen Stand zu setzen. Die Absendung der Truppen nach der portu-

gieſiſchen Gränze ſcheint indeß mit etwas weniger Eifer betrieben zu werden, und man glaubt, daß die Räumung von Cadix eine der Urſachen dieſer Zögerung ſey. Auch behauptet man, daß dem Plane des Kriegsminiſters Hinderniſſe im Wege ſtänden. Ungeachtet des großen Vertrauens, welches das Heer verdient, hat der Miniſter es doch für angemeſſen gehalten, die Regimenter in einer angemeſſenen Entfernung von der portugieſiſchen Gränze bleiben zu laſſen, und zu gleicher Zeit die Corps von einander gehörig abzuſondern, jedoch ſo, daß man ſie, im Nothfalle, ſogleich zuſammen ziehn kann.

Die Gewißheit des Abzuges der franzöſiſchen Garniſon von Cadix hat Jedermann angenehm überraſcht, weil dieſe ſo oft verbreitete Nachricht ſich nie verwirklichte. Jetzt weiß man, daß am 16ten v. M. den Truppen der Befehl ertheilt worden iſt, jeden Augenblick zum Abmarſch bereit zu ſeyn. Man darf nicht glauben, daß der Wunſch, die Franzoſen abziehen zu ſehen, aus einem Haſſe wegen ſchlechten Benehmens bei ihrem fünfjährigen Aufenthalte in Cadix entſpringe, im Gegentheil muß man ihnen die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ihr Benehmen gegen die Einwohner höchſt gemäßigt geweſen iſt. Der wahre Grund iſt die Vernichtung des Handels an dieſem Platze, der unter die bedeutendſten Handelsſtädte der Welt gehört, und der Untergang der Douanen, die in dieſer Zeit nichts eingebracht haben; denn die franzöſiſchen Befehlshaber haben unter dem Vorwande, Lebensmittel und Munitionen für die Truppen einzuführen, die Stadt mit Waaren aller Art überſchwemmt, ohne Einfuhrzoll zu entrichten. Unter andern erzählt man, daß über 600 Fortepiano's eingeführt worden. Auf dieſe Weiſe ſind die Kaufleute der Stadt ruinirt worden, indem ſie ihre Waaren weder abſenden noch verkaufen konnten, und genöthigt waren, ſich in Sevilla, Mallaga, Granada und in fremden Ländern niederzulaſſen. Daſſelbe iſt in Barcelona geſchehen. So erklärt es ſich, warum der Abgang der Franzöſiſchen Truppen der intereſſanteſte Gegenſtand für die Spanier, und zumal für den Gewerbs- und Handelsſtand ſeyn muß. Manche glauben, daß dieſe Maaßregel der franzöſiſchen Regierung eine Folge der Ereigniſſe in der Türkei ſey, und daß die Truppen für die Expedition, die man in Toulon und Breſt rüſtet, verwendet werden dürften; Andere ſchreiben die Sache einer Uebereinkunft mit der ſpaniſchen Regierung in Betreff der Staatsſchuld zu, für deren Sicherheit die reichen Queckſilberminen von Almaden zum Unterpfand gegeben worden ſeyn ſollen. Dies iſt jedoch unwahrſcheinlich.

Die Cadixer Briefe melden, daß man die Ankunft der Geſchwader von Breſt und Toulon erwartet, die für den Transport der franzöſiſchen Truppen in Cadix, die ſich auf 10,000 Mann belaufen, beſtimmt ſind. Das 14te leichte Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, nach Gallizien abzugehen; ohne Zweifel wegen der Nähe dieſer Provinz an Portugal, und um nöthigenfalls die Garniſonen dieſer Linie zu verſtärken. — Man erwartet hier die Ankunft des Ruſſiſchen Geheimenraths von Tatiſtſcheff und des Hrn. Ugarte; der letztere war ſeither Geſandter bei einem kleinen Hofe Italiens, und früher bekanntlich ein Vertrauter des Königs.

Nach den neueſten Nachrichten aus Liſſabon kamen die zu den Cortes von Lamego erwählten Deputirten allmählig an, und ihre Zahl betrug, wie man verſicherte, gegen 300, die, etwa 15 oder 20 ausgenommen, Partheigänger Dom Miguels ſind; man erwartet daher, daß er den Tag nach der Eröffnung der Sitzung zum abſoluten König proklamirt werden wird. Jedoch iſt ſeine Parthei durch die Abbrechung der Verhältniſſe mit dem diplomatiſchen Corps und durch die Proteſtationen Pallmella's und Barboſa's gegen die Handlungen des Infanten ſehr geſchwächt worden. Bei der anderen Parthei haben dieſe Umſtände natürlich die umgekehrte Wirkung hervorgebracht. Wenn, wie zu erwarten ſteht, der Infant zum abſoluten König proklamirt wird, ſo darf man behaupten, daß der wahre Augenblick der Kriſe eingetreten iſt, aber es iſt nicht leicht, den Ausgang derſelben zu beſtimmen. Inzwiſchen hat das Land viel zu leiden, wiewohl man hier nicht leicht etwas Näheres über die Kriegsvorfälle erfährt, iſt es doch gewiß, daß die Partheien einander häufige Gefechte liefern, in denen jedesmal eine große Zahl als Opfer der Leidenſchaften fällt, welche beide Partheien beſeelen. Dies iſt das traurige Gemälde, welches uns heute Portugal darbietet.

Zwiſchen Frankreich und Portugal herrſcht ein ſehr lebhafter Briefwechſel, und die Abſolutiſten behaupten geradezu, daß ihre Freunde in Paris mit Dom Miguel in vollkommenſter Uebereinſtimmung wären.

Portugal.

Liſſabon, vom 29. Juni. — Man ſagt, die Cortes hätten den Infanten erſucht, ſich baldmöglichſt zu vermählen, um die Krone in ſeinem Geſchlechte zu ſichern. Alle Regierungshandlungen ſeit D. Joao's Tode ſollen für nichtig erklärt ſeyn. In einer der neuſten Verſammlungen, heißt es, iſt die Thronfolge-Ordnung feſtgeſetzt worden, und für den Fall, daß D. Miguel ohne Leibes-Erben ſtürbe, der Herzog v. Cadaval zu einem der nächſten Erben beſtimmt. — Die eigentliche Annahme des Königstitels und die darauf erfolgende Krönung ſcheint nur aufgeſchoben zu ſeyn, um die Abreiſe des diplomatiſchen Corps ſo lang wie möglich zu verzögern.

Am 27. Juni, Abends um 7 Uhr, umringte bewaffneter Pöbel das Haus des Sir Lamb, und verlangte die Auslieferung eines ſeiner Diener, unter dem Vorgeben, daß derſelbe in der Nachbarſchaft eine Proklamation aus Porto angeheftet hätte. Der Haufe

wäre wahrscheinlich gewaltsam hineingedrungen, wenn es dem Thürsteher und den Dienern nicht gelungen wäre, das äußere eiserne Gitter zu schließen. Das Ganze war ein tief angelegter Plan der Polizei. Ein Polizeispion, der früher Thürsteher bei den Cortes gewesen war, hatte so, daß er von einem Priester und gleichfalls Polizeispion, gesehen werden konnte, die Proclamation grade in dem Augenblick angeheftet, als der aus 30 bewaffneten Kerlen bestehende Haufe zufällig dort vorbeiging. (Während sonst eine solche Anzahl nie durch die Straßen patrouillirt.) In der Nähe standen zwei Polizeibeamten, und so wie der Mensch die Proklamation angeheftet hatte, lief er in Sir Lamb's Hof hinein, verfolgt von dem Haufen, der darauf bestand, daß er einer von Sir Lamb's Dienern wäre. In dem Augenblicke kam gerade ein wirklicher Diener des Sir Lamb's nach Hause, er ward auf Zurufen des Priesters ergriffen, und mit angelegten Daumschrauben zum General-Intendanten der Polizei geschleppt, der ziemlich entfernt wohnte. Durch verfängliche Fragen ward ihm eine falsche Aussage abgepreßt, die er, weil er nicht schreiben konnte, mit seinem Kreutz unterzeichnen mußte, worauf man ihm die Daumschrauben abnahm und befahl nach Hause zu gehen. Ist in neueren Zeiten wohl jemals ein brittischer Gesandte auf solche Weise beleidigt worden?

Sir Fr. Lamb hat seine Absicht angezeigt, in wenigen Tagen von hier abzureisen, und den brittischen General-Consul, Hrn. Matthews, beauftragt, die brittischen Kaufleute zu unterrichten, daß sie keine fernere Notiz zu erwarten hätten.

Einige Leute wollen wissen, daß die Hauptursache der Ankunft des Schiffes Joao VI. die sey, daß es einem Corps von 6000 Mann zur Bedeckung dienen solle, das D. Pedro verlangt, um den Krieg mit Buenos-Ayres zu beendigen. Ganz unwahrscheinlich ist dies nicht.

Auf die Aufforderung der provisorischen Regierung in Porto, haben sich 4000 Freiwillige aus den ersten Familien gemeldet, und sich auf eigne Kosten equipirt. Man hat aus ihnen 4 prächtige Bataillone gebildet. Alle Nachrichten aus den Provinzen bestätigen es, daß die politische Laufbahn des D. Miguel sich ihrem Ende nähert.

Oporto, vom 1. Juli. — Wir befinden uns hier in der größten Bestürzung. Die beiden Heere stehen nur 3 Legoas von hier. Bei Coimbra ist am 25sten v. M. eine blutige Schlacht vorgefallen, in welcher die Constitutionellen geschlagen und in großer Verwirrung zurückgetrieben wurden. Das Blutbad war furchtbar. Vorgestern wurde hier eine Menge Verwundeter eingebracht. Die brittischen Schiffe haben sich an die Mündung des Douro, unterhalb des Klosters San Antonio, gelegt. Viele englische Familien befinden sich am Bord der Kriegsbriggs und alle Engländer gedenken sich im schlimmsten Falle einzuschiffen. Man weiß hier nichts Bestimmtes von der Stellung des Heeres; es scheint indessen bei Sardao am Flusse Vouga Halt machen zu wollen. — Das Dampfboot Belfast liegt in Bereitschaft, um nöthigenfalls den Marquis von Palmella und seine Gefährten wieder abzuholen. — In diesem Augenblick werden wir nicht mehr blokirt. Don Miguel scheint indessen entschlossen, die Blokade zu erneuern. — Graf von Taipa liegt krank an einer Gehirn-Entzündung, am Bord des engl. Kriegsschiffs Britomart. — Eine Belagerung kann unsre Stadt unmöglich aushalten. Sollte der Feind näher rücken, so sind die furchtbarsten Folgen zu besorgen. Wäre unser Heer vor drei Wochen gegen Lissabon marschirt, so hätte es unausbleiblich gesiegt; so aber scheint der günstigste Augenblick durch Thorheit, Feigheit und Verrath verscherzt zu seyn. Don Miguel hat ansehnliche Streitkräfte gesammelt, zahlreiche Corps königlicher Freiwilligen aufgeboten, und seine Mönche und Priester lassen es an keinem Mittel fehlen, um ihren Einfluß auf die unteren Volksklassen zu bewähren. Noch ist indessen nicht Alles verloren. Es hat wenigstens keine Desertion stattgefunden, und hoffentlich wird Palmella's und seiner Freunde Ankunft den Dingen eine neue Wendung geben. — Gestern Abend hielt General Stubbs Musterung über alle hiesigen waffenfähigen Bürger.

England.

London, vom 9. July. — Im Unterhause sagte gestern, nach mehrern für das Ausland kein Interesse habenden Debatten, der Kanzler der Schatzkammer, er habe dem Hause einen Antrag von großer Wichtigkeit zu machen. Wenn man, fuhr er fort, den Verlauf der Untersuchungen des Finanz-Ausschusses genau betrachtet, so muß man sich höchlich wundern, wie unverhältnißmäßige Kosten der inactive Theil des öffentlichen Dienstes, gegen den activen Dienst gehalten, verursacht. Die ganze Ausgabe für den effectiven Staats-Dienst beträgt 21 Millionen, während der inactive Dienst, oder, um genauer zu reden, die Belohnung für die frühere Leistungen, dem Lande eine Last von 5½ Million auferlegt, so daß das Verhältniß des Unwirksamen zu dem, dem Staate in der That Nützlichen, bis auf ein Viertel der ganzen Summe steigt, die das Land für den öffentlichen Dienst bezahlen muß. Ueberlegt man nun zu gleicher Zeit, in welchen Umständen sich die Finanzen des Reiches befinden, so muß man mit dem Finanz-Ausschusse darüber übereinkommen, daß das Haus, wie schmerzlich es ihm auch seyn mag, keine nöthigere Handlung zu vollführen hat, als eine Untersuchung anzustellen, auf welche Weise eine Reduction in der öffentlichen Ausgabe am besten stattfinden könne. Die Summe für die jährlichen Pensionen des Civil-Dienstes beträgt 500,000 Pfd. Allein nicht bloß der Geldbetrag ist bemerkenswerth, sondern vielmehr das schnelle und drückende Anwachsen desselben. Vor sechs Jahren, als die Pensions-Acte durchging, belief er sich auf 340,000 Pfd. und jetzt ist er bis auf 500,000 Pfd. gestiegen, hat sich also fast um die Hälfte der ursprünglichen Summe vergrößert. Im Jahre 1822 wurde eine Acte erlassen, wonach Personen, die in Diensten des Hofes stehen, von ihrem Gehalte einen gewissen Beitrag geben sollten, um den Pensions-Fonds eine bestimmte Grundlage zu verleihen. Zwei Jahre später wurde auf Ansuchen des andern Hauses des Parlaments, trotz des Widerspruchs des edlen Lords (Lord Goderich), welcher damals der

Leiter desselben war, jene Acte wieder aufgehoben. Mit diesen Thatsachen vor Augen hat der Finanz-Ausschuß nur die Wahl, entweder die Gehalte so sehr zu verringern, daß sie nur gerade für die gethane Arbeit entschädigen, oder den Grundsatz der Acte von 1822 anzunehmen, und so einen Jeden für seinen späteren Unterhalt selbst sorgen zu lassen. Der Finanz-Ausschuß hat sich für den letzten Punkt erklärt, und, wenn danach verfahren wird, so werden sich weder die Individuen, noch das Land zu beklagen haben. Ich stelle die Motion auf, daß Erlaubniß gegeben werde, eine Bill einzubringen, wodurch die, die Acte von 1822 aufhebende, Acte selbst aufgehoben, und so die Acte von 1822 in Ausführung gebracht wird." — Hr. Hume unterstützte den Antrag. Er könne, meynte er, nicht umhin, recht herzlich zu bedauern, daß der Finanz-Ausschuß noch einige Departements, hinsichtlich der Frage wegen der Reduction, nicht berührt habe. Zum Beispiel ständen bei der Seemacht jetzt mehr Offiziere auf der Halbsold-Liste, als beim Schlusse des Krieges (Hört, hört, hört!). Man könne leicht Mittel ausfindig machen, wodurch jeder Offizier, der auf halben Sold gesetzt sey, sein Gehalt verliere, und wenn man diesen Plan schon früher in Berathung gezogen hätte, so könnte das Land um Hunderte oder Tausende reicher seyn. — Der Vorschlag ward sodann angenommen. — Auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer wurde dem Hause der Bericht des Ausschusses wegen der Geldbewilligungen vorgetragen. — Zuerst kam die Resolution wegen der zur Besoldung des General-Feld-Zeugmeisters und seines Lieutenants nöthigen 24,935 Pfd. an die Reihe. Hr. Hume widersetzte sich dieser Forderung. Er wolle zwei Amendements aufstellen, erstens, daß die verlangte Summe auf 24,335 Pfd. reducirt werde, zweitens, daß die Worte: „General-Feld-Zeugmeister Lieutenant" ausgelassen würden. Es sey ihm gleich, ob das Haus darüber abstimme oder nicht, er wünsche nur, daß seine Meinung in die öffentlichen Blätter eingerückt würde. — Hr. John Wood machte dem Hause Vorstellungen, wie es nöthig sey, Reductionen anzuordnen; worauf sich Hr. Maberly bitter darüber beklagte, daß das Parlament durchaus abgeneigt sey, einen einzigen Schritt zu thun, um die öffentliche Ausgabe zu verringern. — Nachdem Sir Henry Hardinge erklärt hatte, daß das Amt des General-Feld-Zeugmeister-Lieutenants unbedingt und wesentlich nöthig sey, wurden beide Amendements verworfen und die Resolution angenommen. — Demnächst wurde der Tages zuvor im Ausschusse durchgegangene Beschluß verlesen, daß 30,000 Pfd. für die Befestigungen in Ober-Canada, Halifax, und Neu-Schottland bewilligt werden sollen. — Herr Robinson bemerkte, die Minister unternähmen viele solche Werke, ohne eine gründliche Kenntniß von denselben zu besitzen, und ohne zu wissen, wie theuer sie dem Lande zu stehen kommen würden. Er wünsche, diese Gelegenheit zu ergreifen, um seine Mißbilligung der gestern über den vorliegenden Gegenstand auseinandergesetzten Doctrinen auszusprechen. Er halte dafür, daß es abgeschmackt und lächerlich sey, zu behaupten, die Zeit sey jetzt gekommen, wo man den Colonieen anheimstellen müsse, ob sie sich vom Mutterlande trennen wollten oder nicht. Selbst, wenn man die Colonieen bloß als eine Sache von Pfunden, Shillingen und Pence betrachten wolle, würde ein solches Verfahren höchst unweise seyn. — Hr. W. Smith behauptete, man hätte, bevor man einen Shilling bewilligte, erst die Frage vollständig abhandeln sollen, ob es politisch sey, Canada zu befestigen. Solch eine Politik sey vielen Zweifeln unterworfen, da die Gränze so ausgedehnt sey, daß es unmöglich würde, sie auf allen Punkten zu beschützen, und da die Macht Amerika's sich reißend schnell vermehre und so jene Colonie einem unwiderstehlichen Feinde aussetze. Nichts könne sie in unserm Besitze erhalten, als die Liebe der Einwohner. — Hr. Hume wünschte zu wissen, ob die Colonisten selbst diese Befestigungen verlangt hätten. Er glaube es nicht und er zweifle, ob sie, wenn man sie befragt hätte, ihre Zustimmung zu der Errichtung jener Werke gegeben haben würden. In Betracht des finanziellen Zustandes unsers Landes sey dies eins der schändlichsten, unzeitigsten Verfahren, welche er je kennen gelernt. Es sey eine bloße Verschwendung der Hülfsquellen des Landes. Er stelle als Amendement auf: daß es bei der jetzigen Lage des Reichs völlig unnütz sey, sich auf die Errichtung von Militair-Werken in Nord-Amerika einzulassen, welche eine so ungeheure Summe wie 2,833,690 Pfd. erforderten. — Hr. Waithmann äußerte, er stehe in Verbindung mit vielen wohlunterrichteten Personen in der City, welche ihn versichert hätten, wäre die vorliegende Frage früher bekannt geworden, so würde die Tafel des Hauses mit Bittschriften gegen die Befestigungen überladen worden seyn. — Hr. Moneck machte auf das Elend des Landes aufmerksam. Das Haus hätte Irland seinen Beistand verweigert, und schiene jetzt inconsequenter Weise geneigt zu seyn, denjenigen eine so übermäßige Summe zu bewilligen, welche gar nicht danach verlangt hätten. — Herr Benett sagte, es sey gänzlich unnütz, auf eine Colonie so viel Geld zu verwenden, welche bald genug fähig seyn würde, mit dem Mutterlande in einen unabhängigen Verkehr zu treten. Colonien seyen wie Kinder; sobald sie einigermaßen herangewachsen wären, dürften die Eltern nichts von ihnen erwarten, als freundlichen Umgang, keineswegs aber einen Zustand der Unterwerfung. — Die Resolution wurde angenommen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge wird nach dem Morning-Herald zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden.

O'Connell ist am 5. Juli in Clare mit 2057 Stimmen gewählt worden, gegen Herrn Vesey Fitzgerald, der nur 982 bekam. Der Sheriff proclamirte es mit gehörigen Reservaten u. s. w.

Da Hr. V. Vitzgerald nicht die geringste Hoffnung hat, für Clare ins Unterhaus gewählt zu werden, dennoch aber den Wahlstreit fortsetzt, so glauben (der Morning-Chronicle zufolge) Einige, daß sein Zweck dabei ist, Hrn. O'Connell den Eintritt in das Parlament für die jetzige Sitzung unmöglich zu machen.

Am 8ten kam erst die Korn-Bill mit der Genehmigung des Unterhauses zu den Amendements des Oberhauses nach dem letztern zurück.

Hr. Stratford-Canning ist am Sonnabend, begleitet von Hrn. Mellish, vom auswärtigen Amte, nach Otranto abgegangen und ward heute auf der Reise nach Corfu in Dover erwartet.

Man sagt, daß der Finanz-Ausschuß am nächsten Freitage seinen Bericht über den Sink-Fond verlegen und anempfehlen werde, alles Einlösen der National-Schuld einzustellen.

Am vergangenen Sonntage stürzte Lord Aberdeen im St. James-Park vom Pferde, beschädigte sich jedoch so wenig, daß er seinen Ritt fortsetzen konnte.

Es verlautet, daß der Dr. Lingard den Cardinals-Hut erhalten werde.

Es erhellt jetzt, daß die Bank von England bei der Regierung mit etwa 11 Mill. Pfd. auf die Marine- und Militair-Pensionen; 10 Mill. auf Schatzkammerscheine; 1 Mill. an Dividend-Zahlungen im Vorschuß steht. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie ihr noch 7 bis 8 Mill. auf den anwachsenden Ertrag des Tilgungsfonds zur Zahlung der fälligen Dividenden, vor-

zuschießen haben. So wird denn die Bank, außer 2 Mill., die sie auf Unterpfand und 1 Mill., die sie auf Gebäude dargeliehen, gegen 30 Mill. Pfd. von der Regierung zu fordern haben!

Der Courier sagt: „Die neuesten Briefe aus Irland schildern die Gährung in diesem Lande als auf den höchsten Grad gestiegen. Die Regierung hat Vorsichtsanstalten getroffen. Es sind Truppen von Limerick nach Clare gezogen, und das 62ste und 75ste Infanterie-, und das 2te und 3te leichte Dragoner-Regiment begeben sich nach Limerick. Hr. O'Connel kam am 30sten Juni um zwei Uhr Morgens zu Ennis an. Alle Zünfte waren mit ihren Fahnen zu seinem Empfange ausgezogen, und alle Fenster füllten sich mit Neugierigen, die durch den Beifallsruf des Volks bei Empfang des Hrn. O'Connel aufgeweckt worden waren."

Die Times spricht folgendermaaßen über die Vorgänge in Irland: Da den Katholiken die Fähigkeit verweigert wird, in das Reichs-Parlament zu treten, so werden sie ein eigenes Parlament in Dublin constituiren, in welchem sie sitzen, stimmen und Gesetze geben werden, so daß sie die Verbindung zwischen beiden Inseln von einem Faden abhängig machen, den die geringste Bewegung in Europa's politischer Lage zerreißen kann. Die Grundlinien dieser Revolution, welche furchtbar und, wenn Englands Politik sich nicht ändert, unvermeidlich ist, sind schon gezogen. Daß die Katholiken fähig sind sie hervorzubringen, wer kann nach den Ereignissen zu Clare und Waterford noch daran zweifeln? Daß die Katholiken dafür zu tadeln seyen, können wir, gewissenhaft gesprochen, nicht glauben, da man sie mit unbeugsamer Feindschaft niedergedrückt und aller Vorrechte der Freiheit beraubt hat. Dies ist also die Aussicht, welche einige als lächerlich darstellen! Dies ist die Macht, welche gewisse Schwätzer verachten zu können, meinen. Die englische Regierung sollte jetzt einsehen, daß ihr Reich in den Händen der Irischen Katholiken liegt, und es ist ihr schon gesagt worden, daß dies „die Frucht ihres eignen Unrechts" ist.

Am 30. Juni gab die Marquise v. Londonderry einen Maskenball in Holderneß-house, der an Pracht Alles übertraf, was man bisher gesehen hatte. Die Marquise selbst stellte die Königin Elisabeth dar und ihr Costüm soll an Brillanten allein mehr als 100,000 Pfd. werth gewesen seyn. Lady Ellenborough stellte die Maria, Königin von Schottland, dar, und Mrs. Arbuthnot die schöne Amy Robsart, die Gräfin v. Leicester. — Die Herzöge v. Clarence, Cumberland und Cambridge, Prinz Leopold und kurz alles, was zur vornehmen Gesellschaft in London gehört, 600 Personen an der Zahl, waren gegenwärtig. Nachdem die ganze Gesellschaft versammelt war, führte die Marquise, die bis dahin, als Königin, unter einem Baldachin von karmoisin Sammt gestanden hatte, den Polonaisen-Zug durch die Zimmer, an der Hand des Königs Philipp von Spanien (Marquis v. Worcester) und unter Vortritt einer großen militairischen Musik. Kurz darauf fingen die Tänze an und das ganze Fest endete erst um 6 Uhr Morgens.

Der Marquis von Exeter soll für Exeter-Change und seine übrigen Häuser im Strande, welche zur Erweiterung dieser Straße, niedergerissen werden sollen, eine Entschädigung von nicht weniger als 60,000 Pfd. St. (410,000 Thlr.) erhalten.

Es sind Briefe englischer Kaufleute aus Oporto, in denen Wechsel und andere wichtige Documente enthalten waren, von den portugiesischen Blokade-Schiffen angehalten und erbrochen worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird unsre Regierung auf Genugthuung und Schadenersatz dringen.

Das Dampfboot Stanmer, welches am 29. Juni von Lissabon absegelte, ist am 5. Juli zu Falmouth angekommen. Es hatte mehrere vornehme Portugiesen am Bord. Das Paketboot Magnet lag, die Befehle Sir F. Lambs erwartend, im Tajo. Man sagt, daß die Offiziere des Schiffes Dom Joao VI. gefangen gesetzt und mehrere unter seiner Escorte angekommene Brasilianische Kauffarthei-Schiffe in Beschlag genommen worden seyen.

Heute um 2 Uhr versammelten sich die hiesigen portugiesischen Kaufleute, um über die Rettung ihres Eigenthums vor den Gewaltthätigkeiten der Absolutisten in Portugal zu berathschlagen. Es wird deshalb eine Vorstellung an den Grafen von Aberdeen eingehen.

Die Times suchen die ungünstigen Nachrichten aus Portugal als übertrieben darzustellen.

Ein Schreiben aus Oporto meldet, die Engländer würden von den Migueliten verabscheut und wären im schlimmsten Falle selbst nicht vor der Wuth der Constitutionellen sicher.

Der Courier bemerkt, Don Miguel's Ausrufung zum König, sey noch kein hinlänglicher Grund für die europäischen Mächte, allen Verkehr abzubrechen und ihre Botschafter von Lissabon abzuberufen: dies könne erst nach Don Miguel's Annahme des Königstitels geschehen.

In Rio de Janeiro hatte man Nachrichten aus Portugal bis zu Anfange April. Es heißt, der Kaiser Don Pedro sey über das Benehmen des Infanten sehr erbittert und werde ein Geschwader zur Blokirung der portugiesischen Häfen absenden.

Der Courier äußert sich auf folgende Art über die Ereignisse in Portugal: Wie entrüstet das Publikum auch seyn mag, so wird es sich doch gewiß nicht sehr über die Nachricht gewundert haben, daß Dom Miguel sich durch die Cortes hat zum König ausrufen lassen. Gleich als ob er seine Verachtung aller Religion an den Tag legen wollte, zwingt er einen Bischof, wissentlich eine falsche Erklärung abzugeben, und zu ver-

sichern, die Krone gehöre von Rechts wegen dem Rebellen, welcher doch selber früher geschworen hat, sie komme nicht ihm, sondern seinem Bruder zu. Mit diesem verrätherischen Verfahren stimmt das Decret ganz überein, durch welches alle Diejenigen zurückgerufen werden, welche durch denselben Bischof ein Jahr vorher für Rebellen erklärt und als Exilirte bestraft worden waren. Keine Sprache ist stark genug, um alle Gefühle auszusprechen, die uns gegen diesen Usurpator erfüllen. Er hatte keine Bedrückung zu rächen, kein Unrecht zu vergelten. Seine Leidenschaften waren durch keine üble Behandlung von Seiten seines Königs und Bruders hervorgerufen worden. Wie Macbeth könnte er von dem Letzteren sagen: „Er hat mich erst kürzlich geehrt." Alles Vertrauen wurde auf ihn gesetzt, ihm wurde die ganze Macht des Königs, nur nicht dessen Name gegeben. Daß die Krone fest auf seinem Haupte bleiben werde, glauben und wünschen wir nicht. So auffallender Verrath verdient eine ausgezeichnete Strafe, und wir müßten uns sehr täuschen, wenn sie lange ausbleiben sollte. — Die Behandlung des Sir John Doyle im Gefängnisse war fürchterlich und grausam; nur geheime Ueberfälle und eigenmächtige Arretirungen sind die Mittel, durch welche der Verräther sein Ansehen zu verstärken und seine Usurpation zu befestigen sucht. Zu diesem Verfahren hat er noch ein anderes gefügt, welches aus derselben Quelle entnommen ist. Die Französischen Revolutionairs machten die Verwandten der durch die härteste Verfolgung aus ihrem Vaterlande Vertriebenen, mit ihrer Person und ihrem Eigenthum für die Ausgewanderten verantwortlich. Miguel hat zu einem gleichen Act der Grausamkeit seine Zuflucht genommen, und die Weiber und Familien derjenigen, welche seiner Tyrannei entflohen sind, gefangen gesetzt.

Dasselbe Blatt meint, es glaube der in der Lissaboner Hof-Zeitung enthaltenen Nachricht von der Besiegung der Constitutionellen nicht.

Rußland.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Aus dem Lager von Karassu, vom 23. Juny (5. July).

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael sind am 21. Juny (3. July) im Lager Sr. Maj. angelangt.

Mit Vergnügen sahen wir Se. kaiserl. Hoheit mit dem St. Georgsorden 2ter Klasse geschmückt, welche Se. Maj. für die Einnahme der wichtigen Festung Brailow am 8. (20.) Juny Höchstdemselben zu verleihen geruhten. — Außer den auf den Wällen befindlichen 278 Stück Geschütz, Vorräthen auf mehrere Jahre, waren die Festungswerke und Citadellen im besten Zustande, und es befanden sich in erwähnter Festung 20,000 Einwohner, die 12,000 Mann Besatzung und bewaffnete Bürger mit eingerechnet.

Der Mangel an den nöthigen Materialien und die weite Entfernung der Orte, woher solche herbeigeschafft werden mußten, waren die Ursachen, daß Se. kaiserl. Hoheit die Belagerungs-Arbeiten erst am 13ten (26.) May beginnen lassen konnten. Vom Anfange der Belagerung Brailows bis zur Einnahme desselben besahen Se. kaiserliche Hoheit täglich die Verschanzungen und Schanzkörbe, hatten auf die Verpflegung der Verwundeten ein sorgfältiges Auge, und feuerten durch Höchstihre Gegenwart diejenigen Soldaten an, welche diese Arbeiten zum erstenmal verrichteten. — Se. kaiserl. Hoheit stiegen in den Minengängen bis unter die Bastionen der Festung. Um sich zu überzeugen, in wie weit solche von unseren Batterien gelitten hatten, begaben sich Höchstdieselben am 30. May (11. Juny) zu den Belagerungsarbeiten des linken Flügels, welche nur 3 Klaftern vom Festungsgraben entfernt waren, und besichtigten die gegenüberliegende Bastei, indem Sie sich an den Platz einer Schildwache stellten. Die feindlichen Kugeln fielen oft in Ihrer Nähe, und kaum hatten sich Höchstdieselben einige Schritte entfernt, als die dahin zurückgekehrte Schildwache von einer feindlichen Kugel getroffen zu Boden sank. Se. kaiserl. Hoheit blieben bei derselben und ließen ihr in Ihrer Gegenwart Hülfe leisten. — Dem Sturm dem 3ten (15.) Juny ging eine Aufforderung zur Uebergabe voran, welche die Türken abwiesen. — Derselbe erfolgte am hellen Tage, da es nicht möglich war, solchen noch länger aufzuschieben, indem unsere Mineurs schon die Stimmen des gegenminirenden Feindes vernahmen, und zu befürchten war, daß ein Aufschub von mehreren Stunden Gelegenheit geben konnte, unsere Minen zu entdecken. — Obwohl der Sturm verunglückte, so waren die Türken doch so eingeschüchtert von dem Muthe der Belagerer, und durch die tapfere Gegenwehr ihrer Ausfälle und ihrem Verluste, der nach ihrer eigenen Angabe an 1000 Mann betrug, daß sie um Capitulation baten, obgleich sie noch Mittel zur Vertheidigung genug hatten. Die Besatzung erhielt Erlaubniß zum freien Abzug in Verlauf von 10 Tagen und begab sich gegen Silistria. Die förmliche Belagerung von Brailow dauerte vom 13. (25.) May bis 6. (18.) Juny, folglich 25 Tage. Unser Verlust während dieser Zeit waren 3000 Todte und Verwundete. Der größere Theil der letztern wird bald wieder dienstfähig seyn.

Kertsch, vom 15. Juni. — Gestern erhielten wir die erfreuliche Nachricht von der erfolgten Uebergabe der Festung Anapa. Dieser wichtige Platz ist durch unsere Truppen am 12ten besetzt worden. Heute sind hier 3000 türkische Gefangene, welche die Garnison jenes Platzes bildeten, angekommen, und der Admiral Greigh kündiget uns an, daß morgen die übrigen 700 Mann nebst dem Pascha, der in der Festung kommandirte, folgen werden.

Beilage zu No. 169. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 21. Juli 1828.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Odessa, vom 20. Juni. — Am letzten Sonntage wurde auf Veranlassung der erhaltenen Nachricht von der Einnahme der Festungen Hirsowa und Kustendzi, ein Te Deum in der Kathedrale, in Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin, abgesungen. Nach dem Gottesdienste hatten die öffentlichen Beamten und mehrere Damen das Glück Ihrer kaiserl. Maj. vorgestellt zu werden. — Unsere Armee ist in voller Bewegung gegen die Hauptstadt des ottomannischen Reichs, und in kurzer Zeit müssen wir entscheidende Nachrichten in Hinsicht auf die Dauer des jetzigen Feldzuges erhalten; denn es scheint nicht, daß die Pforte von der großmüthigen Erklärung unsers verehrten Monarchen Gebrauch machen, und Abgeordnete zur Unterhandlung in das kaiserliche Hauptquartier schicken will, sondern daß sie in ihrem ächt türkischen Wahn den Kampf auf Leben und Tod zu bestehen gedenkt, und bereits ihre Maaßregeln darnach ergriffen, und ihre herkömmlichen militairischen Dispositionen darnach anbefohlen hat; denn zu Schumla soll der Großwessir, wie in allen früheren Kriegen, das verschanzte Lager beziehen, um hier die russische Armee zu erwarten, und eine Schlacht anzunehmen, wodurch es bis jetzt noch immer den Türken gelungen ist, die russische Armee zu hindern, sich jenseits des Balkans zu deployiren, und sich Konstantinopel zu nähern. In dem gegenwärtigen Feldzuge aber dürfte die türkische Taktik von einer falschen Basis ausgehen, wenn in Konstantinopel alle Hoffnungen auf den gewiß vortheilhaft zu vertheidigenden Punkt von Schumla gebaut sind, und man dürfte sich daselbst durch die Ueberzeugung, daß bei militairischen Operationen verschiedene Wege zum nemlichen Zwecke führen, bitter getäuscht fühlen, wenn von unserm Monarchen ein anderer als der von seinen Vorgängern angenommene Feldzugsplan angenommen seyn sollte. Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers mit der Avantgarde zu Chiustenza beweist, daß das Gros der Armee längs der Küste des schwarzen Meeres ziehen, und die Gebirgskette von Varna aus übersteigen wird, um sich in der furchtbaren Ebene von Adrianopel zu verbreiten, alsdann den, von der Donau unter den Befehlen des General Roth vorrückenden russischen Truppen die Hand zu bieten, und vereint gegen Konstantinopel vorrücken zu können. (Allgem. Z.)

Jassy, vom 22. Juni. — Wie man vernimmt, ist der Vice-Admiral Greih mit einem Theile der russischen Flotte des Schwarzen Meeres vor Varna erschienen, um die Bewegungen der russischen Land-Armee von der Seeseite zu unterstützen.

P o l e n.

Warschau, vom 14. Juli. — Der hohe Geburtstag J. Maj. der regierenden Kaiserin von Rußland und Königin von Polen wurde gestern auf das glänzendste gefeiert. Gleich in den Frühstunden begaben sich die Vorsteher der Königlichen Regierungs-Commissionen und höheren Militairbeamten in die Kathedralkirche, in welcher ein feierlicher Gottesdienst und die innigsten Gebete für das Wohl der durchlauchtigsten Familie und unserer allgeliebten Landesmutter gehalten wurden. An demselben Tage gaben Se. Exc. der im Administrationsrathe präsidirende Staatsminister Graf v. Sobolewski, im Königl. Statthalter-Palaste ein glänzendes Mittagsmahl, bei welchem viel angemessene Toaste ausgebracht wurden. Die Feierlichkeit dieses Tages beschloß eine freie Darstellung im Nationaltheater und die Beleuchtung der Stadt.

Nach einer mehrwöchentlichen Abwesenheit kam der Erzbischof von Warschau, Primas des Reichs, von Woronicz Excellenz, von Kracau wieder hier an.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, vom 10. Juni. — Die Pforte hat aus Erzerum die Nachricht erhalten, daß die Russen in Akiska eingerückt sind. Einige Kurdische Chefs sind mit ihrem Gefolge hier eingetroffen, um sich zur Armee zu begeben.

Smyrna, vom 14. Juni. — Am 7ten um 8 Uhr Abends ist an der Stelle der Bazars, wo die Schachteln für die getrockneten Früchte verfertiget werden, Feuer ausgebrochen, welches in wenigen Stunden über 250 Boutiquen verzehrte und bis zum Keten-Chan (Hanf-Markte) sich erstreckte, der beinahe ganz in Asche gelegt wurde. Der Brand konnte erst gegen 2 Uhr Morgens gelöscht werden, und würde bei dem Südwinde, der die Flammen nach dem fränkischen Quartiere trieb, ohne den thätigen Beistand der europäischen Schiffsmannschaften, die mit ihren Spritzen zum Löschen herbeigeeilt waren, noch weiter um sich gegriffen haben. — Am 9ten d. M. stießen eine türkische Corvette und eine Goelette, welche der Pascha von Mitylene auf Befehl der Pforte hatte bauen lassen, auf ihrer Fahrt nach den Dardanellen, auf die Fregatte Hellas, an deren Bord sich Admiral Miaulis befand, und zwei griechische Briggs, und wurden sogleich angegriffen. Die Corvette vertheidigte sich tapfer und suchte das Cap Baba zu erreichen, um sich dort unter den Schutz der Forts zu stellen, was ihr auch gelang, nachdem sie einen Mast verloren und andere Beschädigungen erlitten hatte. — Nach andern Nachrichten vom 18ten zogen sich die Forts von Cap Baba, wo

sie am 11ten abermals angegriffen wurden; die Griechen schickten einen Brander gegen sie ab; die türkischen Schiffe liefen auf den Strand und scheiterten.
(Oesterr. Beob.)

Der Courier de Smyrne schreibt aus Alexandrien vom 4. May: „Der Vicekönig hält sich fortwährend in Jefferies auf, wo er sich mit neuen Bodenkulturen beschäftigt, und eine beträchtliche Menge Landes urbar machen läßt. Hr. Drovetti ist der einzige von den Konsuln, der ihn begleitet. Man erwartet den Vicekönig in Cairo zurück, von wo er nach Alexandrien kommen wird, um den höchst ungünstigen Zustand der Finanzen im Detail zu prüfen. Unter den Matrosen der ottomannischen Eskadre waren, wie es scheint, wegen des Soldrückstandes, Unruhen ausgebrochen, die aber sogleich wieder unterdrückt wurden. Auch in Ober-Aegypten und in Nubien soll große Gährung herrschen, wegen der Härte, mit der die Abgaben beigetrieben werden, so daß Truppen und Artillerie dahin aufgebrochen seyen. An der syrischen Küste herrscht die Pest. Der Handel endlich ist in jammervollem Zustande und überall im Lande ist Noth und Elend.“

Miscellen.

In der Nacht vom 12ten dieses wurde die Müller-Wittwe Warczecha, in Belk bei Rybnick, in ihrer Wohnstube ermordet und ihrer sämmtlichen Baarschaft beraubt. Die Frau war als wohlhabend bekannt. Die Raubmörder hatten sich im Hause versteckt; noch sind die Thäter nicht ausgemittelt.

Einer ganz eigenthümlichen Tortur, wenn es darauf ankommt Verbrechern Geständnisse zu entlocken, bedient man sich in Persien, nämlich — des Weines. Es soll dieses Mittel bei weitem wirksamer und dem Zweck entsprechender seyn, als alle Martern, die nur das erfindsamste Inquisitorengehirn je ausgesonnen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 14ten d. M. zu Freyburg erfolgte eheliche Verbindung anzeigend, empfehlen zu fernerem geneigten Wohlwollen sich ergebenst

Zobten den 17. Juli 1828.
E. Krinis, Kreis-Justiz-Commissarius und Justitiarius,
E. Krinis, geborne Grose.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Jungen, zeigt entfernten Gönnern und Freunden hiermit ergebenst an.

Rosenberg den 17. Juli 1828.
Kreis-Physikus Dr. Reimann.

Die am 14. Juli d. J. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Freyin von der Marwitz, von einem gesunden Knaben, zeigt hierdurch ergebenst an.

Der Kammerherr Joh. von Selchow, auf Schonowitz.

Todes-Anzeigen.

Allen meinen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten zeige ich das am 15. Juli c. des Nachmittags um ¼ auf 4 Uhr erfolgte Ableben meiner braven redlichen Gattin, hierdurch ergebenst an. Wer die Verblichene kannte, wird wissen, was ich an ihr verloren habe und mir seine gütige Theilnahme schenken. Winzig in Niederschlesien, den 16. Juli 1828.

Der Bürgermeister Schwenzner.

Gestern Nachmittags um 6 Uhr traf uns das harte Schicksal, unsern guten einzigen Sohn, Ferdinand Hübner, Wirthschafts-Beamter zu Danchwitz, Strehlenschen Kreises, durch den Tod zu verlieren. Er starb im elterlichen Hause an den Folgen einer Brustkrankheit und hinzugetretenem Lungenschlage, nach einem 18tägigen Krankenlager, im vollendeten 20sten Jahre seines thätigen Lebens, sanft und voll festen Vertrauens auf Gott und ein künftiges Wiedersehen. Wir entledigen uns der traurigen Pflicht, diesen uns tief beugenden Todesfall unsern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen und bitten um stille Theilnahme.

Nimptsch, den 17. July 1828.
Weymann, Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer, Auguste Charlotte Weymann, geborne Krüger, } als Eltern,
Auguste Henriette Rode, als Schwester des Verstorbenen.

Den 13ten d. M. entschlief unser guter Vater und Großvater, der gewesene Buchführer Herr Ernst Gottlieb Meyer in Breslau, an Altersschwäche und Steckfluß, in dem ehrenvollen Alter von 63 Jahren 4 Monaten 27 Tagen. Diese traurige Nachricht widmet seinen resp. Verwandten und Freunden.

Rosenberg den 18. Juli 1828.
Der Stadt-Gerichts-Actuar Ernst Meyer als Sohn, nebst Frau und Kindern.

Theater-Anzeige.

Montag den 21sten: zum erstenmal, Belisar, romantisches Trauerspiel in 5 Acten von E. Schenk. Belisar, Herr Eßlair, vorletzte Gastrolle.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:
Comus, oder neue Belustigungen in dem Gebiete der natürlichen Chemie und Taschenspieler-Kunst. Von Carlo Cosani. 1s Bdchn. mit 4 Kupf. 12. Leipzig. br. 10 Sgr.
Nützlicher Rathgeber für Stubengärtner bei Auswahl der schönsten Gewächse und deren zweckmäßigster Behandlung. Von R. v. Randow. 8. Leipzig. br. 23 Sgr.
Taschen-Bibliothek der Lustreisen in Deutschland. 1s Bdchn., enthaltend die Reise von Berlin nach Dresden, der Sächsischen Schweiz, den Böhmischen Bädern und Prag. Nebst einer Special-Reise-Charte. 12. Berlin. cart. 20 Sgr.
Tscheiners Vogelfänger und Vogelwärter, oder Naturgeschichte, Fang, Zähmung rc. unserer beliebtesten Sing- und Zimmervögel. 2te verm. Aufl. m. illum. Kpf. 8. Pesth. br. 1 Rtlr. 15 Sgr.
Heinroth, J. A. G., kurze Anleitung, das Clavier oder Forte-Pianospielen zu lehren, besonders für Hauslehrer, oder für Lehrer in kleinen Städten und auf dem Lande geschrieben. gr. 4. Göttingen. br. 15 Sgr.

Bekanntmachung.
In dem Königl. Forstreviere Peisterwitz wird das Fichten-, Bau- und Nutzholz zu nachstehend herabgesetzten Taxpreisen verkauft, nämlich:
1) in den Walddistrickten Grüntanne, Rodeland, Steindorff und Smortawe,
der Cubik-Fuß Bauholz à 8 Pf.; für einen Sparren 17 Sgr.; für eine Reislatte 10 Sgr. 3 Pf., für eine Dachlatte 5 Sgr. 3 Pf.; für einen Leiterbaum 3 Sgr. 3 Pf.
2) In den Distrikten Minken, Bischwitz und Döbern,
der Cubik-Fuß Bauholz à 8 Pf.; für einen Sparren 15 Sgr.; für eine Reislatte 9 Sgr.; für eine Dachlatte 4 Sgr. 6 Pf.; für einen Leiterbaum 2 Sgr. 6 Pf.,
wobei jedoch noch die Nutzholz-Tantieme und das Pflanzgeld nebst Fällerlohn hinzutritt, welches mit dem Beifügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß Kauflustige wegen der Holz-Anweisung sich bei dem Königl. Forst-Inspektor Geduhn, in Peisterwitz zu melden haben. Breslau den 18. Juli 1828.
Königliche Regierung.
Abtheil. für Domainen Forsten und directe Steuern.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Von Seiten des unterzeichneten Königl. Pupillen-Collegii wird in Gemäßheit der §. 137. bis 146. Tit. 17. Theil 1. des allgemeinen Landrechts den unbekannten Gläubigern des am 13. Februar 1827 zu Schweidnitz verstorbenen Major a. D. Hanns August Ferdinand von Norrmann, die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre etwanigen Ansprüche an dieselbe binnen 3 Monaten anzumelden, widrigen Falls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie künftig damit an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.
Breslau den 23. April 1828.
Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Subhastations-Patent.
Zülz den 7ten July 1828. Zum öffentlichen Verkauf des dem Ackerbürger Franz Kaul gehörigen, in der Neißschen Vorstadt sub No. 158. des Hypotheken-Buchs belegenen, unterm 3ten dies. Monats auf 6569 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich geschätzten Harsteinschen Acker-Guts sammt allem Zubehör, worüber die Taxe zu Rathhause eingesehen werden kann, im Wege der Execution auf Andringen der Personal-Gläubiger, stehen die Licitations-Termine am 22sten September, 24sten November d. J., peremtorie aber am 25sten Januar 1829 an, daher besitz- und zahlungsfähige Käufer hierdurch eingeladen werden, in diesen Terminen, besonders im peremtorischen, Morgens um 9 Uhr an der Gerichts-Stelle zu Rathhause allhier persönlich zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dieses Acker-Gut sammt dem Zubehör, dem annehmbarsten Meistbietenden im peremtorischen Termine gegen baare Zahlung, Falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, wird zugeschlagen werden. Das Königl. Gericht der Stadt.

Bekanntmachung.
Langenbielau den 20sten Juni 1828. Zum Verkauf, im Wege der freiwilligen Subhastation des dem George Friedrich Jentsch zugehörigen, auf 1143 Rthlr. 5 Sgr. ortsgerichtlich gewürdigten, zu Gros-Ellguth sub No. 7. belegenen Bauergutes, ist der einzige Bietungs-Termin auf den 11ten August a. c. in loco Gros-Ellguth anberaumt, welchen Tages besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber in der Gerichtsstube zu Gros-Ellguth ihre Gebote und etwanigen Zahlungs-Offerten zu Protocoll geben und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach erfolgter Einwilligung der Interessenten gewärtigen können.
Gräflich v. Sandreczkysches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.
Theiler. Heege.

Auction.
Es sollen am 22sten July c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Auktionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkernstraße, die zum Nachlasse des Kanzellei-Director Martiny gehörigen Effecten, bestehend in Betten, Möbeln, Kleidungsstücken, Hausgeräth und Büchern, deren Verzeichniß bei dem Unterzeichneten nachzusehen ist, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau den 3ten July 1828.
Der Stadtgerichts-Secretair Seger.

Anzeige.

In den Steinkohlen-Gruben zu Höganäs, in der Provinz Schoonen, im südlichen Theile Schwedens, hat man unlängst einen Thon entdeckt, der in seiner Eigenschaft als feuerfest die meisten als solche bekannten Thonarten übertrifft, und in dieser Hinsicht dem zu feuerfesten Ziegeln und Gußstahl-Tiegeln am zweckmäßigsten angesehenen bekannten Stourbridge-Thon in England, völlig gleich kommt.

Ueber die ausgezeichnete feuerfeste Eigenschaft des Höganäser Thons kann man, als das unverwerflichste Zeugniß, sich sowohl auf das untenstehend ausgestellte Attest des von Schweden wie vom Auslande allgemein geachteten Chemisten, Herrn Professor Berzelius, berufen, so wie nicht weniger auf die vielen Versuche, welche von andern sachkundigen Männern angestellt worden, um den Bestand des Höganäser Thons gegen Fluß und Schlacke zu erforschen.

Es haben davon angefertigte Ziegel, beim Bauen von Schmelz-, Flamm- und Hochöfen benutzt, eine eben solche Festigkeit und Unveränderlichkeit als Ziegel von dem genannten Stourbridger-Thon gezeigt. Was außerdem noch zu dessen Feuerfestigkeit und Beständigkeit beiträgt, ist die Eigenschaft, daß, wenn man will, derselbe sich mit einem geringen oder gar keinem Zusatz von Sand bearbeiten läßt, ohne bedeutendem Schwinden und Reißen unterworfen zu seyn, wodurch man eine leichtere und feuerfestere Masse zu Ziegeln, Tiegeln rc. erhält.

Dieser Thon, so wie die davon verfertigten Ziegel, können daher mit Grund zu allen Zweigen der Industrie, wo eine strenge und lange anhaltende Heitzung erforderlich ist, wie z. B. zu allen Arten von Guß- und Schmelzöfen, Porzellain- und Glasöfen, Back- und Kachelöfen u. s. w., zu Feuerstellen für Dampfmaschinen rc. empfohlen werden.

Die Administration des Steinkohlenwerks zu Höganäs ist sehr beschäftigt neue Anlagen zu einer ausgedehnteren Anwendung dieses feuerfesten Thones zu allen solchen Sachen, wozu derselbe sich eignet, zu machen; inzwischen wird bereits sowohl von dem Thon, wie von feuerfesten Ziegeln ein Lager zum Bedarf bei gedachter Steinkohlengrube, an der Schwedischen Küste bei Helsingborg, gerade Helsingör gegenüber, so wie in Stockholm, Gothenburg und Copenhagen in Bereitschaft gehalten und sollen nach Beschaffenheit der Nachfragen in mehreren ausländischen Häfen eingerichtet werden.

Der feuerfeste Thon und die daraus verfertigten Ziegel werden im Hafen von Höganäs frei am Bord zu folgenden Preisen geliefert: Schwed. Banco.

	Rt.	Sch.
Roher Thon in Klumpen, die Tonne ohne Fastage	—	32
Roher Thon gemahlen . . .	1	—
dito gebrannt u. gemahlen	1	32
1000 Stück Ziegel à 91 Cubikzoll Inhalt, 9 Zoll lang, 4½ Zoll breit und 2¼ Zoll dick . .	45	—
1000 Stück Ziegel à 182 Cubikzoll	112	24
1000 dito à 273	168	36
1000 dito à 364	225	—

Ziegel in kleineren Dimensionen, als die genannten, werden zu einem im Verhältniß des cubischen Inhalts niedrigeren Preise verkauft, und können die Dimensionen nach einer besonders angegebenen Vorschrift, der Bequemlichkeit der Besteller gemäß eingerichtet werden. Bestellungen in einer oder anderer Hinsicht werden entgegengenommen und aufs schnellste in der eingegangenen Ordnung ausgeführt durch den Disponenten der Grube, Kämmerer A. O. Dreilich zu Höganäs bei Helsingborg.

Stockholm den 7ten Mai 1828.

Direktion der Steinkohlengrube zu Höganäs.

Zeugniß des Herrn Professor Berzelius über den neuen feuerfesten Thon zu Höganäs.

Auf Verlangen hat der Unterzeichnete eine Untersuchung über den bei Höganäs vorgefundenen feuerfesten Thon, hinsichtlich dessen Feuerfestigkeit angestellt, wodurch sich das Resultat ergeben, daß daraus gefertigte Tiegel bei einer Hitze, welche in einer Kohlen-Esse von Acht gegen einander gestellten Gebläs-Röhren entsteht, durchaus unschmelzbar sind, und daß derselbe, verglichen mit dem längst bekannten feuerfesten Thon von Stourbridge in England, bei der Hitze welche dadurch, daß die Gluth durch eine Spiritus-Lampe mit Sauerstoffgas verstärkt wird, entsteht und unter im übrigen möglichst gleichen Umständen, denselben Grad von Schwerschmelzbarkeit wie der Stourbridger-Thon besitzt.

Stockholm den 27sten April 1828.

J. Berzelius.

Ueber vorstehende Anzeige wird auf portofreie Anfragen das unterzeichnete Consulat gerne die erforderte Auskunft ertheilen, auch bei Beziehungen von gedachtem Steinkohlenwerke zu Höganäs über hiesigen Ort gerne hülfreich seyn und die prompteste Ausführung der eingehenden Aufträge veranlassen.

Stettin den 7ten Juli 1828.

Königl. Schwedisch und Norwegisches Consulat.
C. L. Bergemann.

Garten-Verpachtung.

Ein 9 Morgen großer Obst- und Gemüse-Garten nebst Wohnungs-Gelaß rc., der gut gelegen und dessen Produkte sehr gut abgehen, ist von Michaelis an, zu verpachten. Zahlungsfähige Gärtner oder Kräuter können sich melden, Parchwitz, Liegnitzer Vorstadt bei

v. Gersdorff.

Brauerei-Verpachtung in Oswitz.

Nächste Michaeli wird die Bier- und Branntweinbrennerei in Oswitz pachtlos. Es werden diesmal 12 Morgen Ackerland und 4 Morgen Wiesen dazu gegeben. Sachverständige und cautionsfähige Brauer können bei dem Wirthschafts-Amte die Bedingungen erfahren.

Zu verpachten.

In Dometzko bei Oppeln ist die Brau- und Brennerey-Gerechtigkeit unter soliden Bedingungen auf 1 oder 3 Jahre zu verpachten.

☞ Verkauf von 200 Bout. ächten, ganz vorzüglichen Rheinwein, die Bout. inclusive Flasche 22 1/2 Sgr., bei Abnahme von 10 Flaschen die 11te als Rabatt.

Es ist mir von einem Rheinischen Handlungshause der Auftrag geworden, obigen Wein so billig zu verkaufen, und zwar weil dieser dem Besteller aus Gründen nicht ausgeliefert werden konnte.

G. F. W. Rüdiger,
Kupferschmiedestraße No. 14. im blauen Adler.

Wagen-Verkauf.

Einen modernen, etwas gebrauchten Kutschwagen, halbgedeckte Droschken, ein und zweispännige Wagen empfiehlt der Sattler Schmidt, Schuhbrücke N. 19.

Warnung.

Durch die unordentliche und verschwenderische Lebensart meines Sohnes Albert Pache veranlaßt, warne ich hierdurch Jedermann, demselben auf meinen Namen etwas zu leihen oder vorzuschießen, indem ich für diesen meinen Sohn nichts bezahlen werde, da derselbe überdies noch minoren ist.

Camenz bei Frankenstein den 15ten July 1828.

Pache, Deposital- und Sportul-Rendant.

Warnung.

Da ich in Erfahrung gebracht habe, wie mein jüngster Sohn, der Fleischergeselle Carl Benjamin Gärthner, auf meinen Namen Geld borgen will, so warne ich Jedermann dafür, und erkläre hiermit öffentlich, daß ich auch nicht die kleinste Summe für ihn bezahle, wenn nicht vorher mündliche Rücksprache mit mir gepflogen ist, wobei ich zur Zahlung mich verpflichtet hätte. Schweidnitz den 18ten July 1828.

Gärthner,
Zimmermeister, Oberältester und Gastwirth.

Anzeige.

Die am 6ten d. M. erfolgte Uebernahme, der dem Apotheker Herrn Siegemund bisher gehörenden Apotheke, beehre ich mich hiermit allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Neustädtel den 16ten July 1828.

J. E. Neumann.

Bekanntmachung

betreffend die von dem Goldarbeiter Lemke zu Stettin erfundene und patentirte Maschine zum Mähen und Sammeln des weißen Saamen-Klees.

Eigenschaften und Nutzen dieser Maschine.

1) Im allgemeinen hat der Landwirth den großen Vortheil beim Gebrauch derselben, daß er nicht nöthig hat, für die Folge eine so große Landfläche, zum Gewinn seines Kleesaamen-Bedarfs unbehütet liegen zu lassen, folglich diese Fläche zur grünen Hütung für sein Vieh gewinnt.
2) Hat die Anwendung derselben unter Leitung einer auf Veranlassung eines hohen Ministerii verordneten Prüfungs-Commission das Resultat geliefert, daß die Maschine mit 2 Menschen dasselbe leistet, was 15 bis 20 Arbeiter, unter Voraussetzung, einer ununterbrochenen Thätigkeit auszurichten im Stande sind.
3) Erlaubt es die Construktion der Maschine, welche höher und niedriger gestellt werden kann, den niedrigsten weißen Saamen-Klee abzumähen, wodurch also der ganze Klee-Bestand eingeerndtet wird, ohne irgend einen früher unvermeidlichen und oft bedeutenden Ausfall zu leiden.
4) Das Mähen und Einsammlen des Klees braucht nicht nur Morgens, während der Dauer des Thaues zu geschehen, sondern kann den ganzen Tag hindurch, da das Ausstreuen desselben, vorgebeugt, selbst in der größesten Sommerhitze und Dürre verrichtet werden und hat man die gewisse Ueberzeugung, diejenigen reifen Körner zu gewinnen, bei deren Wiedersäung, man mit Gewißheit erwarten darf, daß sie aufgehen.
5) Bezüglich auf die Maschine selbst, so ist deren Construktion nicht allein einfach, sondern sie kann auch ohne vorhergegangene Uebung sogleich von jedem angewendet, und da deren Bestandtheile größtentheils von Eisen sind, einen 20jährigen Zeitraum hindurch gebraucht werden.

Nachrichtlich, daß der Preis einer solchen Maschine von dem Patent-Inhaber auf Sieben Friedrichsd'or festgesetzt, jede derselben mit einem Patent-Stempel versehen worden, und einer jeden eine Unterweisung beim Gebrauch gratis mitgegeben wird.

Von diesen Maschinen sind mir von dem Patent-Inhaber in Commission gegeben und sind die, über die zweckmäßige Anwendbarkeit sprechenden Zeugnisse jederzeit bei mir einzusehen.

Breslau den 5ten Juli 1828.

C. G. Kopisch, Junkernstraße No. 3.

Aufforderung.

Der auf der Wanderschaft sich befindende Stellmacher-Geselle Christian Alt, aus Trebnitz gebürtig, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hierdurch ersucht, baldigst in seine Heimath zurückzukehren.

Literarische Anzeige.

In der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg ist von nachstehendem sehr beliebten Buche die dritte verbesserte Auflage erschienen, und in der Buchhandlung Jos. Max & Comp. zu Breslau zu haben;

Neues Komplimentirbuch

oder Anweisung,

in Gesellschaften und in den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend:

Wünsche und Anreden bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften; bei Neujahrs-, Geburts-, Namens- und Hochzeitstagen, bei Beförderungen und andern Vorfällen; Heirathsanträge, Condolenzen bei Sterbe- und andern Unglücksfällen; Entbindungen, Anreden beim Tanze und in Gesellschaften 2c., und viele andere Komplimente, mit den darauf passenden Antworten, und einem Anhange, welcher die nöthigsten

Anstands- und Bildungsregeln enthält.

In saubern Umschlag broch. Preis 10 Sgr. oder 12½ Sgr.

Dieses nützliche Hand- und Hülfsbuch für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts; enthält im Anhange zweckmäßige Belehrungen: I. Ueber Ausbildung des Blickes und der Mienen. II. Sorgfältige Aufmerksamkeit auf die Haltung und die Bewegungen des Körpers. III. Gesetztheit IV. Höflichkeit. V. Ausbildung der Sprache und des Tones. VI. Komplimente. VII. Wahl und Reinlichkeit der Kleidung. VIII. Anständiges Verhalten bei der Tafel. IX. Das Verhalten in Gesellschaften. X. Gesetze der feinen Lebensart bei Abstattung der Visiten. XI. Vorschriften der feinen Lebensart im Umgange mit Vornehmen und Großen. XII. Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlecht.

Wegen Verwechselung anderer Komplimentierbücher machen wir das Publikum auf diese 3te verbesserte Auflag aufmerksam.

Bekanntmachung.

Zur Verhinderung des Glaubens, als habe der Gasthoff zur goldnen Krone, am Ringe zu Schweidnitz gelegen, aufgehört zu bestehen, da in dem Werke: „Der Postwegweiser für die Königliche Preußische „Provinz Schlesien, nach den besten Hülfsmitteln be„arbeitet und herausgegeben von J. Ch. G. Berndt, „Breslau 1828" desselben keine Erwähnung geschieht; so erlaube ich mir Einem geehrten reisenden Publikum hierdurch das Gegentheil zu versichern und werde ich fortfahren alles aufzubieten, den Wünschen der mich mit ihrem Besuch beehrenden Reisenden zu entsprechen, weswegen ich ergebenst bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen noch ferner fortdauern zu lassen.

Friedrich Geisler,
Gastwirth zur goldnen Krone.

Empfehlungswerthe Werke,

welche in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** angekommen und zu haben sind:

Becker's, K. F. Weltgeschichte.
Sechste Ausgabe.

Neu bearbeitet von W. Löbell, mit den Fortsetzungen von A. Woltman u. K. Menzel. gr. 8. 1r bis 3r Theil. Erster Pränumerations-Termin 4 Rthl. 15 sgr. Pränum. Preis des ganzen Werks von 14 Bänden 12 Rthlr. 15 sgr. in drei Terminen zahlbar.

Caroline Pichler sämmtliche Werke.
Erste Lieferung von Band 1 bis 5. 12.
Preis jeder Lieferung 1 Rthlr. 18 sgr. mit Vorausbezahlung auf die Folgende.

Das Leben Friedrich des Einzigen
von G. F. Kolb.
4 Theile in einem Bande. 8.
Preis geheftet 25 sgr.

Allgemeine histor. Taschenbibliothek,
Siebente Lieferung od. Band 61—70. 8.
Prän. Preis 2 Rthlr. 15 sgr.
Preis des ganzen Werks von 70 Bänden
17 Rthlr. 15 sgr.

Dank und Einladung.

Allen meinen geehrten und werthen hiesigen und auswärtigen Gästen und Abnehmern, sage ich für den mir freundlich geschenkten Besuch, im sogenannten großen Christoph No. 11. Ohlauerstraße, den innigsten Dank; da ich gegenwärtig auf die Kupferschmiede-Straße No. 11. in den weißen Engel gezogen und meinen Schank vergrößert habe, empfehle ich mich ganz gehorsamst mit gutem Liqueur und einem guten, warmen und kalten Imbiß dazu und bitte um gefälligen Zuspruch. J. G. Glück, Destillateur.

Damentaschen und Kober so wie Armbänder, Brieftaschen und mehrere andere Galanterie-Waaren allerneuster Art

erhielten so eben aus Paris und empfehlen solche zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner & Sohn am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke neben der Naschmarkt-Apotheke.

Goldene und silberne Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende Medaillen,

von Jachtmann & Loos Sohn in Berlin, erhielten wir wieder und empfehlen solche zu den billigsten Preisen. Hübner & Sohn am Ringe No. 43. neben der Naschmarkt-Apotheke.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

D. F. Tscheiner's
Vogelfänger und Vogelwärter
oder
Naturgeschichte, Fang, Zähmung, Pflege und Wartung unserer beliebtesten
Sing- und Zimmervögel.

Nebst einem Kalender für Liebhaber des Vogelfanges und angehende Kabinetssammler. 2te verbesserte Auflage. Mit naturgetreuen Abbildungen von 16 Singvögeln und 4 Kupfertafeln zur Erklärung des Vogelfanges. gr. 8. geb. 1828. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Der wohlerfahrene Fischermeister, oder ausführlicher Unterricht in der gesammten Angel- und Netzfischerei und dem Krebse- und Fröschefang; in der Verfertigung aller zum Fischfang gehörigen Geräthschaften; in der Naturgeschichte der vorzüglichsten deutschen Fluß- und Teichfische, in der Anlegung und Abwartung der Teiche und in der besten Methode, lebendige Fische zu versenden. Nebst einem Anhange über das Ausstopfen obgenannter Thiere für Naturalien-Kabinette. Von D. J. Tscheiner. Mit 24 Kupfern. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Fr. A. Meyer's vollständiger Unterricht, wie Nachtigallen, Schwarzplatten, graue und gelbe Spottvögel, Rothkehlchen, Kanarienvögel, Finken, Häuflinge, Lerchen, Gimpel, Zeisige, Stieglitze, Meisen und Tauben zu fangen, zu warten, vor Krankheiten zu bewahren und von denselben zu heilen sind. Nebst einer kurzen Naturgeschichte dieser Vögel. 4te verbesserte Auflage, von D. J. Tscheiner. Mit 1 illum. Kupfer. 8. 12 Sgr.

Pesth im Juli 1828. Hartleben.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung 10ter Courant-Lotterie traf in meine Einnahme:
100 Rthlr. auf No. 6508 und 9028. — 50 Rthlr. auf No. 6502. — 20 Rthlr. auf No. 25303 7 27396. — 8 Rthlr. auf No. 3005 4051 57 60 65 66 73 6501 4 6 7 10 11 15 16 9023 25 27 30 35 13073 74 75 15098 16059 18665 25309 10 15 26177 27381 83 84 89 99 27400.

Mit Loosen zur Klassen- und Courant-Lotterie empfiehlt sich ergebenst Gerstenberg,
Ecke der Schmiedebrücke und des Ringes No. 42.

Verlorne Brille.

Es ist in der Gegend des Schweidnitzer Thores, wahrscheinlich zwischen der Brücke und des Zahnschen Caffee-Hauses, eine in Silber gefaßte Brille verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen ein angemessenes Douceur im Comtoir, Ohlauer Straße No. 4., abzugeben.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, gebildeter, sittlich guter Mensch, von auswärtigen rechtlichen Eltern, der ein empfehlendes Aeußere und die hinlänglichen Schulkenntnisse besitzt, kann in unserer Ausschnitt- und Modewaaren-Handlung als Lehrling sogleich sein Unterkommen finden.

Breslau im July 1828.

Klepert & Teichfischer.

Anzeige.

Mit letzter Post empfing ich den zweiten Transport, neue Holl. Heringe, und offerire solche billiger.

Christian Gottlieb Müller.

Verlorne Tabaks-Dose.

Gestern den 18. Juli Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, ist auf dem Wege vom Ritterplatz nach dem Schweidnitzer Thor, oder von da nach dem Salzring, eine goldne Tabaks-Dose, aus der Tasche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird hiermit aufgefordert, die Dose in No. 4. am Ritterplatz, eine Treppe hoch, gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern.

Reisegelegenheit nach Berlin

ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weisgerbergasse No. 3. gewesene Töpfergasse.

Reise-Gelegenheit.

Den 22sten dieses geht eine leere Chaise über Prag, Karls- und Marienbad bis Baireuth zurück. Das Nähere beim Gastwirth im rothen Hause, Reusche-Straße.

Bude zu vermiethen.

Eine grundfeste Bude, Nro. 120. auf dem Ringe, dem goldnen Baum gegenüber, ist zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere daselbst bei

Carl Laffert.

Zu vermiethen ist äußere Nicolai-Straße Nro. 22. eine äußerst freundliche Wohnung, in 6 heitzbaren Zimmern, hellen Küche, Bedientenstube, Boden und Kellergelaß bestehend, nebst Stallung und Wagenremise; desgleichen ein trocknes Lager-Gewölbe und Keller für Kaufleute.

Vermiethungen.

Vermiethung. Hummerei No. 16. ist die erste Etage nebst Zubehör mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Im Baron-Hofe, Leymdamm- und neue Junkernstraßen-Ecke, ist der 1ste Stock ganz oder getheilt, zu Michaelis zu vermiethen, auch kann Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden. Im 2ten Stock ist eine kleine Wohnung bald zu beziehen. Auskunft giebt Herr Koch, im Hause daselbst Parterre.

Zu vermiethen ist Reusche-Straße zur goldnen Rose, die ihrer vortheilhaften Lage wegen für jede Branche sich eignende Handlungsgelegenheit.

Auf der Junkernstraße No. 34. ist ein Comptoir und am Ringe No. 18. die 3te Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist der erste Stock in No. 12. am Rathhause, bestehend aus einer Vorder-Stube, einer Hinter-Stube nebst Cabinet, Keller und Bodengelaß, bei der Wittwe Somme.

Eine freundliche heitzbare Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und einer Alkove, jedoch ohne Küche, ist von Termino Michaelis d. J. an, zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist auf der Carls-Straße N. 15. im Hofe linker Hand im Comptoir.

Angekommene Fremde.

Am 18ten: In den drei Bergen: Hr. Graf v. Potocki, Ruß. Staatsrath, Hr. Müller, Dokt. Med., beide von Wien; Hr. Baron v. Roell, Landrath, von Trebnitz. — In der goldnen Gans: Hr. Windhorn, geh. Finanzrath, Hr. v. Wedel, Obrist, beide von Berlin; Hr. Schlickum, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Rödiger, Ob. L. G. Ref., von Marienwerder. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hamburger, Kaufm., von Iserlohe; Hr. Breunert, Kaufm., von Magdeburg. — Im Rautenkranz: Hr. Woysch, Burgermeister, von Wansen. — Im blauen Hirsch: Herr von Bachmann, Justiz-Rath, von Warschau; Hr. v. Burgsdorff, von Reichau. — Im Hotel de Pologne: Hr. Biszewski, Gutsbes., aus Polen. — Im weißen Adler: Herr von Taubadel, Partikulier, Hr. Mantzky, Forstmeister, beide von Koschentin. — Im goldnen Zepter: Hr. Räder, Gutsbesitzer, von Glumbowitz; Hr. Gregor, Major, von Petersburg. — In der großen Stube: Hr. v. Rembowski, Präsident, von Wiganowo; Hr. v. Suminski, Professor, von Plock; Hr. Müller, Hofrath, Hr. Springer, Senator, beide von Winzig; Hr. Hube, Professor, Hr. Bansemer, Magister, beide von Warschau; Herr Hoffrichter, Ober-Amtmann, von Skrzizeinzowitz. — In der goldnen Krone: Herr Klose, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Scholz, Gutsbesitzer, von Bögendorff. — Im großen Christoph: Hr. v. Thielau, Lieutenant, von Kopiniz; Hr. Müller, Kaufm., von Parchwitz. — Im rothen Haus: Hr. v. Studnitz, Rittmeister, von Guhrau; Hr. Böhrend, Chyrurgus, von Berlin; Hr. Weiß, Inspector, von Sasterhausen. — Im Kronprinz: Hr. v. Mauschwitz, Kapitain, von Glogau. — Im Privat-Logis: Hr. Reich, Major, von Deutsch-Jägel, Hummerei No. 41; Hr. Hammer, Stallmeister, von Karlsruhe, Mathiasstraße No. 63; Hr. Baron v. Reibnitz, Kammerherr, von Karlsruhe, Albrechtsstraße No. 24; Hr. Wandel, Actuarius, von Löwen, Neumarkt No. 21; Hr. v. Hugo, Ob. L. G. Referend., von Glogau, Büttnerstr. No. 32; Hr. Kelch, Lehrer, von Ratibor, am Ringe No. 60.

Am 19ten: In den drei Bergen: Hr. v. Frankenberg, Major, von Brieg; Hr. Haas, Kaufm., von Ungarn; Hr. Enoch, Doktor, von Kutno; Hr. Schwerin, Gutsbesitzer, von Bohrau; Hr. Gladebeck, Gutsbes., von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Dzieduszycki, a. d. G. H. Posen; Hr. Bornemann, Medizinal-Assessor, Hr. Hering, Inspector, von Liegnitz. — Im goldnen Baum: Herr Graf v. Gropello, von Alessandria; Hr. v. Nowowieski, aus Polen; Hr. v. Zakrzewski, a. d. G. H. Posen. — Im goldn'en Schwerdt: Hr. Beckh, Kaufm., von Lukau; Herr Clauß, Kaufm., von Pirna. — In der goldnen Gans: Hr. Dobrowolski, Gutsbes., a. d. G. H. Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. Abt, Ober-Hütten-Inspektor, von Ribnik; Hr. Schmidt, Schullehrer, von Frankfurt a. O. — In der großen Stube: Hr. v. Trzcinski, Hr. v. Glowski, beide aus Polen; Hr. Reimann, Doctor, von Rosenberg; Hr. Ebert, Kaufm., von Peterkau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wacker, Schauspieler, von Würzburg. — Im Christoph: Hr. Laßmann, Burgermeister, von Troplowitz. — Im Privat-Logis: Hr. Seeling, Hauptmann, von Neisse, Ritterplatz No. 8.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 19ten Juli 1828.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$142\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	a Vista	$151\frac{1}{6}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$150\frac{3}{4}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.25\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$103\frac{1}{3}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{3}{4}$
Berlin	a Vista	—	$99\frac{3}{4}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	$98\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	—	$97\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{3}{4}$	—
Poln. Courant	—	—	$101\frac{1}{6}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Banco-Obligationen	2	—	99
Staats-Schuld-Scheine	4	$91\frac{2}{3}$	—
Preuſs. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	$30\frac{1}{2}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$98\frac{11}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	—	106
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{3}$
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$42\frac{1}{12}$	—
Ditto Metall. Obligat.	5	—	$96\frac{5}{6}$
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$105\frac{3}{4}$	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	$106\frac{1}{6}$	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		84	—
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 19. Juli 1828.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. = Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 27 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 16 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hirse	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.